

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 20=40 (1874)

Heft: 12

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- mit 4' Abständen, incl. 3 Thürmchen und 1 Thurm;
c) in der 2. Linie, mit 3 Thürmchen und 273 Scharten à 4' Distanz steht die 1. Division des Bataillons Nr. 2 als Aufnahmstruppe;
d) das Schützenbataillon bildet die Reserve.

Der Kommandant der Position
des rechten Ufers."

Wie bereits aus dem allgemeinen Überblick bekannt, war angenommen, der Feind habe am 14. die am Monte Genere stehenden Truppen angegriffen, doch hätten dieselben trotz erheblichem Verlust ihre Stellung zu halten vermocht; am 15. Morgens seien sie jedoch in Folge eines erneuerten Angriffes zum Rückzug genöthigt worden. Am Mittag habe der Feind die vor Bellinzona liegende Stellung der Division angegriffen, diese habe selbe zwar behauptet, doch da die aus dem Wallis zur Unterstützung nachrückende 6. Division erst am 17. oder 18. Juni bei Bellinzona eintreffen könne, es nothwendig erachtet, den Rückzug anzutreten.

(Fortschreibung folgt.)

Eidgenossenschaft.

Argau. (Bericht des Militärvereins von Zofingen über seine Thätigkeit vom Frühjahr 1873 bis Frühjahr 1874) (Korr.) K. Wie in früheren Jahren, glaubt der Verein auch diesmal mit einem Bericht über seine Thätigkeit vor die Deffensilität treten zu dürfen.

Die Mitglieder, an Zahl 85, sind zum Theil erst angehende Wehrmänner, Soldaten, Unter-, Ober- und Stabsoffiziere.

Im Sommer hält der Verein Schießübungen und im Winter jede Woche eine Theorielektion. Seitwärts finden kleinere taktische Übungen statt. Bezüglich der Theorien wurde darauf gehalten, daß der behandelte Gegenstand den Verhältnissen der Mehrzahl der Mitglieder entspreche und für die Ausbildung derselben in ihrer Sphäre den Nutzen sei.

Im vergangenen Winter wurde von fünf Offizieren an zehn Abenden Theorien gehalten und zwar über Plazwachtdienst, Vorpostendienst, Patrouillendienst, das Repetegewehr, die Eintheilung der schweizerischen Armee, die Geschäftsentwicklung der Infanterie, Divisionen bis zum Regiment, den Angriff und die Vertheidigung verschleierter Terrätschen, die Bewachung von Eisenbahnstrecken und den Angriff auf dieselben und Kartenspielen.

Ein Sonntag Nachmittag wurde zu einer kleinen Übung im Patrouillendienst benutzt. Man formirte bei dieser Gelegenheit zwei Patrouillen von je achtzehn Mann, die gegen einander zu operieren hatten. Jede Abtheilung erhielt ihre Aufgabe in einem verschlossenen Kuvert, welches sie erst an einem bestimmten Orte eröffnen durfte. Das Übungsterrain befand sich an der 2—3 Kilom. langen Strecke Wegs von Zofingen nach St. Urban, welches zwischen der Wigger und der Pfeffernern liegt und theilweise mit großen Waldungen bedeckt ist.

Die Aufgabe war, den Feind auszukundschaften, ohne sich selbst denselben bemerkbar zu machen. (Um aber bei einem plötzlichen unerwarteten Zusammenstoß mit dem Feind denselben signalisiren zu können, waren per Mann einige Feuerpatronen ausgetheilt worden.)

Der Zweck bestand darin zu üben: 1. den Marsch kleiner Abtheilungen in Feindesnähe; 2. das Anschleichen an den Feind; 3. das Verhalten beim Begegnen feindlicher Patrouillen; 4. das Melden; 5. die Rekognoscerung bestimmter Terrainstrecken. Im Allgemeinen darf die Übung als gelungen betrachtet werden. Von

den ziemlich zahlreich eingegangenen Meldungen waren einzige sehr gut abgesetzt. Der Umstand, daß nur selten der Knall eines Gewehres hörbar war, bewies den Ernst, mit der die Aufgabe erfaßt worden war. Freilich zeigte sich in unverkennbarer Weise nicht minder die Nothwendigkeit solcher Unternehmungen, indem oft der Zusammenhang der Ausführer mit dem Gros der Patrouille zu wenig fühlbar war, und die Zweigpatrouillen selten gehörige Verbindung mit dem Haupttrupp unterhielten.

Als es bereits dunkel wurde, nahm die eine der Abtheilungen, als ein aus dem Wiggertal vorgeschobener Beobachtungsposten, auf der Höhe des Weissenberges Stellung, während die andere als Streifpatrouille gegen das Wiggertal vorging. Hier entspann sich ein ziemlich lebhaftes Gefecht, wobei sich zeigte, wie schwierig es ist, einmal engagierte Truppen aus dem Gefecht zu ziehen, und wie nothwendig es wird, die bei den Preußen für Gefechtsübungen geltenden und hier auch aufgestellten Vorschriften streng zu handhaben, weil sonst ruhige Leute sich leicht von Elfer und Auffregung zu Unbesonnenheiten hinreißen lassen. Die ruhige Übung unter allen Umständen kann eben nur durch häufige Übung erlangt werden.

Indem wir hiermit unsern Bericht schließen, rufen wir denselben militärischen Vereinen — namentlich Offiziersvereinen — die an einigen Orten ihre Thätigkeit gänzlich eingestellt zu haben scheinen, zu, nicht abzulassen von der steten Ausbildung ihrer Mitglieder, dieselben zeltweise selbst mit in Thätigkeit zu ziehen, um so alle Illusionen über erlangte Vollkommenheit zu zerstreuen.

Luzern. (Winter-Rekrutenkurse.) Durch die Annahme des neuen Militärgegeses durch den Grossen Rat ist die Unterrichtszeit des Infanterie-Rekruten auf sechs Wochen festgesetzt worden und zwar hat derselbe einen Kurs von zwei Wochen im Winter und vier Wochen im Sommer durchzumachen. Zu dem ersten Kurs sind alle Rekruten verpflichtet, Offiziers-Aspiranten und die Mannschaft für Schützen, Kavallerie und Artillerie werden erst im Laufe derselben gewählt. Diesen Winter kam das neue Gesetz zum ersten Male zur Anwendung und hat sich gut bewährt. Unter der unermüdlichen Thätigkeit des Oberinstructors Hrn. Oberstleut. Thalmann wurden bei der Instruktion sehr erfreuliche Resultate erzielt.

Die Tagesordnung war folgende: 6 1/2 Uhr Tagwache, Appell, Zimmerleinigen, Waschen &c. 7 1/4 Uhr Brotfassen, Frühstück, Rapport. 8—12 Unterricht mit einer viertelstündigen Pause. 12 Uhr Mittagessen, 12—1 1/2 Uhr frei. 1 1/4 Uhr Zimmerappell. 2—6 1/2 Uhr Unterricht mit 1/2 Stunde Pause. 6 1/2 Uhr Abendsuppe. 7—8 Uhr Lesen, Schreiben, Rechnen, Singen &c. 9 Uhr Bapfenstreich, 9 1/2 Uhr Appell und 10 Uhr Lichterauslöschen.

Die Unterrichtszeit betrug nach der Tagesordnung täglich 8 Stunden.

Der Eintrückungstag wurde der Organisation des Kurses gewidmet.

In der ersten Woche (1. Hälfte des Kurses) bildeten folgende Instruktionen gegenstände die Beschäftigung der Rekruten:
Turnen und Soldatenschule (1. Theil) 10 Stunden.
Gewehrgriffe, Anschlag und Zielübungen 6 "
Gewehr- und Munitionskennniß 11 "
Theorie, Militärrechtspflege, Dienst und Armee: } 3 1/4 "
Organisation } 2 1/4 "
Anleitung zum Reinigen der Kleider 3 "
Sackinspektion, Packaden und Kaputrollen 4 "
Theorie über das Metersystem und Schießtheorie 5 "
Schreiben, Lesen, Rechnen und Singen 45 Stunden.

Davon kommen 5 auf den Sonntag. Die Rekruten, welche eines Unterrichts im Schreiben, Lesen und Rechnen bedurften, erhielten dafür Singunterricht, der gewöhnlich 3/4 Stunden lang dauerte.

In der zweiten Woche (2. Hälfte des Kurses):

Turnen und Soldaten Schule (1. Theil) . . .	10	Stunden.
Gewehrgriffe, Anschlag und Zielübungen, Ba- sonnetten und Schießen mit Sommergewehr	10	"
Gewehrkennnis	2	"
Theorie, Militärrechtspflege, Armee-Organisation und Dienst	3 1/4	"
Anleitung zum Reinigen der Kleider	3	"
Schleiftheorie	5	"
Sackpacken und Kaputrollen ic.	4	"
Schreiben, Lesen und Rechnen	4	"
(Für die, welche dieses Unterrichts nicht bedurften, Singen.)		

41 1/4 Stunden.

Sonntags war den Rekruten gestattet, zu bestimmter Stunde unter Führung eines Offiziers den Gottesdienst zu besuchen. Dann war Inspektion, Prüfung und Ausscheidung in die verschiedenen Waffengattungen und Entlassung. Diejenigen Rekruten, welche im Kapselschießen die meisten Treffer hatten, schossen nachher auf dem Schießplatz fünf scharfe Schüsse nach der Schelbe, bevor dieselben zu den Schützen eingethellt wurden. — Während des Kurses ward keine Rücksicht darauf genommen, ob der Mann in der Folge bei der Infanterie oder einer Spezialwaffe dienen werde. Nur die zur Artillerie bestimmten Rekruten erhielten im Laufe der zweiten Woche zwei Unterrichtsstunden im Voltigieren und in den Säbelgriffen.

— (Militärvereine.) (Korr.) Die freiwillige Thätigkeit, bei welcher unsere Bürger ihre Musketunden ihrer militärischen Ausbildung widmen, ist nicht gering. In unserem Kanton besteht ein kantonaler Offiziersverein mit 118 Mitgliedern, von denen aber nur 26 dem eidg. Militärverein angehören, dann eine Offiziersgesellschaft der Stadt mit 142 und ein Unteroffiziersverein mit 92 Mitgliedern. Die Offiziersgesellschaft hält alle Wochen (jeden Freitag), der Unteroffiziersverein alle 14 Tage eine Zusammentunft, bei welcher militärische Vorträge gehalten, militärische Fragen besprochen und die Vereinsgeschäfte erledigt werden. Der kantonale Offiziersverein hält jährlich (und auch dieses nicht immer) eine Zusammentuft oder „Fest“. Über die Thätigkeit des eidg. Militärvereins ist leider nichts bekannt.

Der Ausbildung im Schießwesen wird von Seite der Wehrvereine und Schützengesellschaften alle Aufmerksamkeit gewidmet.

Folgendes sind die Vereine, welchen im letzten Jahr die eidg. und kantonale Munitionsvergütung verabfolgt wurde:

Name des Vereins (Gesellschaft).	Zahl der Mitglieder.	Zahl der vorgeschriebenen Übungen	Zahl der an den Theil genomm. Mitglieder.
1. Feldschützengesellschaft Glühli	57	39	
2. " Schwarzenberg	70	36	
3. Wehrverein Hasle	32	27	
4. " Reiden	57	57	
5. Schützenoffiziers-Ges. d. Stadt Luzern	21	14	
6. Feldschützengesellschaft Habsbrieden	33	31	
7. Sursee	83	45	
8. Schützengesellschaft der Stadt Luzern	233	37	
9. Feldschützengesellschaft Malters	46	36	
10. Schützengesellschaft Urdigenschwil	38	29	
11. Wehrverein d. Militärsektion Altishofen	35	35	
12. " Althüren	55	43	
13. Schützenges. v. Zell resp. Wehrverein	53	31	
14. Feldschützengesellschaft Luthern	185	34	
15. " Etiswil	67	41	
16. Wehrverein von Grosswangen	73	45	
17. Militärschützengesellsh. Uffikon-Buchs	49	49	
18. Feldschützengesellschaft Willisau, Stadt	83	46	
19. " Aesch	25	23	
20. Milit. u. Feldschützenges. Dagmersellen	65	31	
21. Wehrverein d. Gelti, Ttiengen-Büron	97	77	
22. Feldschützenges. Pfäffnau-Noggliwil	54	19	

Transport 1511

825

23. Wehrverein von Ennlebuch	39	29
24. " Nüchenhal	45	38
25. Schützengesellschaft Menznau	94	28
26. Feldschützengesellschaft Sempach	38	27
27. " Hochdorf	40	28
28. Schieß u. Feldschützenges. Schüpfheim	40	21
29. Wehrverein von Sempach-Eich	47	39
30. Feldschützengesellschaft Schongau	27	26
31. Wehrverein Uttau	57	30
32. Feldschützengesellschaft Langnau	36	21
33. " Hämikon	26	21
34. Wehrverein von Ktens	52	37
35. Feldschützengesellschaft Hitzkirch	73	49
36. Unteroffiziersverein der Stadt Luzern	92	42
37. Wehrverein von Zell-Fischbach	49	47
38. " Wohlhusen	36	22
39. " Usshusen	29	29

Total 2431 1359

Diese 39 Vereine mit 1359 berechtigten Mitgliedern erhielten als Bundesbeitrag Fr. 1698. 75 und ebensoviel vom Kanton.

Es steht zu hoffen, daß diese freiwillige Thätigkeit außer der Instruktionszeit ihre Früchte tragen werde, dieselbe erscheint aber auch dringend nothwendig, denn daß man in einigen Wochen einen Soldaten ausbilden könne, der den Anforderungen entspricht, die gegenwärtig gestellt werden müssen, das glaubt Kelner, der von denselben einen Begriff hat. Es ist gut, daß die Milizen dieses selbst fühlen und sich zur Erlangung der nothwendigen Ausbildung Gesellschaften und Vereinen anschließen, die sich Förderung militärischer Ausbildung zum Zweck gesetzt haben.

Um die Gründung der Wehrvereine im Kanton hat sich der Unteroffiziersverein der Stadt Luzern große Verdienste erworben.

Allerdings kann in den Wehrvereinen wenig mehr als bloßes Schreibenschießen getrieben werden. Doch die große Bedeutung dieses Unterrichtszweiges läßt sich nicht verkennen.

Su bedauern ist die Gleichgültigkeit, welche viele Offiziere gegenüber den Wehrvereinen an den Tag legen; ja es gibt sogar solche, die ihnen entgegen arbeiten. Durch Vorträge über Posten-, Patrouillen- und Marsch Sicherungsdienst, Theorie über Gewehrkennnis, Scheibenbeschleien u. s. w. lese sich, bei zeltwirer Besammlung der Vereine, manches Nützliche leisten.

Von Seite des Hrn. Militärdirektors und des Hrn. Oberinstructors genießen die militär. Vereine alle Unterstützung. Mit dem Hrn. Zeughausverwalter ist es dagegen sehr schwer zu verkehren, von demselben werden den Vereinen unruhiger Weise viele Hindernisse geschaffen, doch wie soll es anders möglich sein, da denselbe niemals eidgen. Wehrmann war und ihm, als altem Schützen, die neuern Bestrebungen fremd sind.

Schaffhausen. (Pressung von Kavallerie-Rekruten.) Da der Dienst bei der Kavallerie dem Mann nur Opfer auferlegt, ihm aber keinen Vortheil gewährt, so ist es wie in andern Kantonen (z. B. in Bern, wo seit Jahren die Kavallerie-Kompanien kaum die Hälfte des vorgeschriebenen Standes zählen) auch in diesem unmöglich geworden, die nöthige Anzahl Kavallerie-Rekruten aufzubringen. Die Regierung hat sich daher, da sie doch ihrer Verpflichtung gegen die Eidgenossenschaft nachkommen will, deren ein kleiner Kanton sich nicht so leicht wie ein großer entzieht, zu der Bestimmung genöthigt gesehen, daß ein junger Mann, dessen Vater Landwirthschaft treibt, mit demselben in ungetrennter Haushaltung lebt und dessen Vermögensantheil mindestens 6000 Franken beträgt, gezwungen sei, in die Kavallerie einzutreten und nach Vorschrift ein Pferd zu halten. Statt solcher Zwangsmafregeln, die dem Einzelnen schwere Lasten auflegen, dürfte es doch angemessen sein, die Remontierung der Kavallerie in der Weise durchzuführen, wie Herr Oberstl. Müller vorgeschlagen hat. Gewiß würde man dann nicht mehr zur Pressung für den Reiterdienst seine Zuflucht nehmen.

Thurgau. (Der Oberinstructor des Kantons.) Herr Kommandant Wüger, der Entlassung von der Stelle eines

kantonalen Oberinstructors verlangt hatte, hat sich durch den Herrn Militärdirektor bestimmen lassen, die Stelle noch ein Jahr lang beizubehalten. Die Hoffnung, daß bis in einem Jahr der Infanterieunterricht ohnedies centralisiert werde, und die Schwierigkeit, eine geeignete Persönlichkeit für die mager besetzte Stelle eines thurgauischen Oberinstructors zu finden, mag den Regierungsrath veranlaßt haben, den Militärdirektor zu beauftragen, den alten Herrn zu ersuchen, sein Entlassungsgesuch zurückzuziehen.

A u s l a n d.

Bayern. Die großen diesjährigen Übungen der bayerischen Artillerie werden schon Anfangs Juni auf dem Lechfelde stattfinden, damit der größere Theil der Artillerie für die später abzuhandelnden Divisionsmanöver disponibel sei.

Die Feste-Artillerie wird brigadierweise auf dem Lechfelde unter den Generälen Müller und Lutz zusammengezogen werden.

Deutschland. (Vermerkung des Kriegsabgeis.) Wenn man die kolossalen Summen betrachtet, welche der Kolos Deutschland in Zukunft auf die Unterhaltung seiner Armee zu verwenden gedenkt (nach dem neuen, dem Reichstage vorgelegten Militärgesetz), so muß man gestehen, daß Deutschland diesmal nicht „pour le roi de Prusse“ wird arbeiten wollen, und daß die Welt für's Erste noch nicht am Ziele einer längeren Friedensperiode wird anlangen können. Das neue Budget wird nach der „Röder's. Zeit.“ die nette Summe von 109,138,297 Thaler oder 411,353,613 Fr. verschlingen, aber damit noch nicht zufrieden sein, sondern für die Umänderung von Geschüßen und Gewehren mindestens weitere 500,000 Thlr. oder 1,875,000 Fr. beanspruchen.

Der Karlistenkrieg 1873 in den spanischen Nordprovinzen.

(Fortsetzung.)

Am 10. Juli gab dieser seine Demission als Chef der Nordarmee. Seine Stellung war unmöglich geworden, da man ihm allein die Misserfolge zuschrieb. „La Discussion“, eine ministerielle Zeitung, schrieb: „die Stellung Nouvillas als Chef der Nordarmee ist unverträglich mit der Ehre unserer Waffen. Viele Monate ist er an der Spitze jener zahlreichen (?) disziplinirten (?) und zufriedenen (?) Soldaten gewesen und während dieser ganzen Zeit hatten wir nicht einen Erfolg, dagegen die Niederlagen von Montreal, Graul und Recumberri. In diesen drei Aktionen — eine Schande es sagen zu müssen — haben die Banden, die Parteigänger des Absolutismus, unsere Geschüze genommen.“ Den Cortes erstattete Nouvillas Bericht über seine Thätigkeit. Es sei unmöglich, sagte er, mit schlechten Truppen, ohne Gold und schlecht gekleidet, und leerer Kasse, in dem feindlich gesinnten Lande Krieg zu führen. Den Generalen seien durch Besitzungen aus Madrid die Hände gebunden. Ohne bestimmte Ziele müßten die Kolonnen in einem dem Feinde wohl bekannten Terrain umherirren. Das Heer würde durch Krankheiten dezimirt und von den Generalen verliere einer nach dem Andern seinen militärischen Ruf. Trotz dieser ungünstigen Verhältnisse hätten seine Kolonnen die Karlisten umhergetrieben und sie verhindert, Recruten auszuheben. Der Feind sei in Navarra 3000, in Biscaya 2000 Mann stark gewesen. Während seiner Kommandoführung hätten die Karlisten keine Waffen von außen erhalten, die Bewohner von Navarra und Biscaya seien durchweg karlistisch gesinnt und wenn Don Carlos hinreichend Waffen besäße, so hätte er 30,000 Fanatiker in seinem Dienst:

Am 15. Juli Abends betrat Don Carlos bei Zugarramundi den navarresischen Boden. In einer an die karlistischen Freiwilligen gerichteten Proklamation erklärte er, daß er dem Rufe Spaniens, welches mit dem Tode ringe, Folge leiste, um unter dem Beistande Gottes für das Vaterland und Gott zu kämpfen. Sehn Tage später brach er mit 5 bis 6000 Mann aus dem Baskenland auf, unbelästigt vom Feinde hielt er am 27. Juli in Puente la Reyna einen königlichen Einzug, wendete sich dann,

durch den südlichsten Theil Navarras marschrend, gegen die Provinz Alava, erreichte am 29. Juli die Nähe Vitorias und traf am 1. August in Biscaya ein. In Guernica leistete er Tags darauf den Eid auf die Fueros, die Privilegien der baskischen Provinzen.

Mit dem auf 4000 Mann angewachsenen Corps Velascos standen somit Anfangs August fast 10,000 Karlisten in der Gegend von Bilbao.

Das Kommando der Nord-Armee war auf den General Sanchez Bregua übergegangen. Derselbe vereinigte bei Vitoria die zusammengezschmolzenen Kolonnen Navarras, rückte von hier in die Gegend von Pamplona, von aus er einen Angriff der Karlisten im Baskenland beabsichtigte, welchen der Brigadier Loma unterstützen sollte. Durch einen Einmarsch nach Biscaya entzog Don Carlos den feindlichen General der Durchführung dieser schwierigen Aufgabe. Letzterer erreichte mit seinen Truppen am 31. Juli Vitoria, von wo aus er, etwa 8000 Mann stark, dem Feinde nach Biscaya folgte.

Der Krieg tritt in ein anderes Stadium. Nach siebenmonatlichen Kämpfen voller Entbehrungen und Mühsalen sahen die Karisten, begünstigt durch die traurigen Verhältnisse des Landes, den Erfolg ihrer Anstrengungen. Die wenigen Truppen, welche ihnen die Regierung entgegenstellen konnte, hatten nicht vermocht, die Organisation des Aufstandes zu stören. Durch die erfochtene Siege moralisch gehoben und im Besitz zahlreicher Waffen, die ihnen im Monat Juli, meist auf dem Gewege, zugeführt werden und welche die Ausrüstung weiterer Bataillone gestatteten, entsteht in jenem Monat eine Armee, deren Kern die vier ersten Bataillone Navarra sind. Ist sie auch klein und ist die Zahl der völlig ausgerüsteten Bataillone auch noch schwach, so ist sie doch in der Lage, der Nordarmee die Spitze zu bieten. Diese zählt noch nicht 12,000 Mann, von welchen nur 8 bis 9000 Mann zu Operationen verfügbare sind. Vollständig auf sich selbst angewiesen — denn die Regierung kann im Monat Juli weniger denn je Hülfe senden — ist sie nicht mehr im Stande, die zahlreichen kleinen Dörfer, welche man seither noch besetzt hatte, ferner zu behaupten. Sie zieht die Besetzungen zurück und gibt damit die Herrschaft der Provinzen an den Feind ab, der sofort karlistische Behörden einsetzt und die Organisation der Civilregierung thätig betreibt.

In Biscaya bleibt nur Bilbao mit seiner Hafenstadt Portugalete, in Alava nur Vitoria, in Gipuzcoa: Tolosa, San Sebastian, Irún, Renteria, Oyarzun und Andoain, in Navarra außer Pamplona nur das Fort San Francisco in Estella und wenige Dörfer östlich des Argastusses besetzt. Die Übergänge über den Ebro sind gleichfalls in den Händen der Regierungstruppen, welche auch durch die nördlich Ebro ständig stationierte Kolonne des Generals Primo de Rivera im unbeschränkten Besitz der Gegend von Sesma, Lerin und Miranda am Arga sind. Das Corps dieses Generals besteht vorzugsweise aus Kavallerie, welche jedes Heraufsteigen des Feindes in jene Ebene verhindern würde. Der Respekt vor dieser Waffe ist in den karlistischen Reihen so groß, daß man bis jetzt noch nicht versucht, jenes Terrain dem Feinde stetig zu machen.

Die allgemeine Kriegslage änderte sich seit dieser Zeit wenig. Die Gegend von Bilbao bildet ein kleines Kriegstheater für sich. Seit Ende Juli ist die Stadt von General Velasco centriert, nachdem derselbe kurz zuvor eine Kolonne unter dem Verlust ihrer Geschüze auf dieselbe zurückgeworfen hatte. Die Versuche der Karisten, sich Portugalete zu bemächtigen und dadurch die Stadt auch von der Verbindung mit der See abzuschneiden, schlugen Anfangs August fehl und beschränkten sich die Belagerer in den folgenden Monaten darauf, den Verkehr auf dem Nervionflusse durch die an seinem Ufere stationierten Abteilungen zu erüppen. Das zweite Kriegstheater ist die Gegend von Tolosa, San Sebastian, Irún, in welcher General Loma den General Uzarraga und diejenigen Abtheilungen bekämpft, welche aus den Depots im Norden Navarras Streifzüge unternehmen. Diesen überläßt Uzarraga bald die Beunruhigung der feindlichen Stellungen im nordwestlichen Theile der Provinz und setzt sich mit seinem Corps in den Bergen westlich Tolosa fest. Die Gewinnung dieser Stadt ist sein ersehntes Ziel.

Das dritte Kriegstheater bildet denn das jeweilige Operationsfeld der beiden Hauptkorps, welches die Gegend von Estella. Vorübergehend fällt dies mit einem der beiden erstgenannten zusammen. Bei Bilbao steht die biskayansche, bei Tolosa die gipuzcoanische Division, das Gros der Armee bildet die Navarren und Alavesen, manchmal verstärkt durch Theile der beiden anderen Divisionen. Vor der Nordarmee stehen vier Linienbataillone in Bilbao, drei, später sieben Bataillone gehören zu Loma's Corps, einige wenige Bataillone sind dem General Primo de Rivera zur Verfügung gestellt, etwa zwanzig Bataillone bleiben sonach dem Hauptkorps. (Fortsetzung folgt.)